

Neues aus Indien

Unsere letzte Begegnung in Indien ist schon bald vier Jahre her, gerade noch vor Ausbruch der Corona-Pandemie konnten wir dort sein. Wie viele andere Länder war auch Indien sehr stark von langen Lockdowns betroffen und die CVJM-Arbeit musste ruhen. Seit einem guten Jahr können wieder Programme und Aktivitäten stattfinden. Der YMCA Salem hat ein Projekt gestartet mit Nachhilfeunterricht und Schulungen in Dörfern, damit Kinder und Jugendliche den Anschluss an die Schule wieder bekommen, dafür motiviert und für ihren Alltag gestärkt werden. Computer- und Nähkurse laufen weiter, damit Menschen in Beschäftigung hineinfließen. Über CVJM-Hoffnungszeichen unterstützen wir dieses Projekt.

Auf Anfrage konnte der YMCA seine Arbeit im Gefängnis wieder aufnehmen. Computerkurse, Beratungsgespräche, Feiern von Festen und sportliche Freizeitangebote gehören dazu. Teilweise kümmert er sich auch um die Familien der Insassen. Der YMCA ist ein geschätzter Partner in dieser Arbeit und wir freuen uns, dass dies wieder möglich ist.

Durch unsere Partnerschaft wurde der YMCA angeregt, Jugendarbeit und ehrenamtliche Mitarbeit bei sich zu beginnen und zu stärken. Da ist inzwischen viel gewachsen. Im September konnten 10 junge Ehrenamtliche und einige Verantwortliche an einer Missionskonferenz der Asia-Pacific-Alliance teilnehmen und waren sehr begeistert.

Leider war es seit der Corona-Unterbrechung nicht mehr möglich, internationale Freiwillige nach Indien zu senden. Wir und die Partner würden uns freuen, wenn es wieder Interessenten dafür gäbe.

Indien ist ein aufstrebendes, sehr nationalbewusstes Land. Die Regierung strebt an, eine hinduistische Nation zu sein. Das macht die Situation für Minderheiten zunehmend schwer. Nicht nur religiöse Minderheiten, auch indigene Bevölkerungsgruppen sind betroffen. Sehr vielen Organisationen wurde die Erlaubnis entzogen, finanzielle Unterstützung aus dem Ausland für soziale Arbeit, Entwicklungsprojekte oder zivilgesellschaftliches Engagement zu bekommen. Natürlich bedeutet das weniger Arbeit in diesen Bereichen und weniger Hilfe für die, die es nötig hätten.

Im Nordosten (Manipur) gab es im Mai große Unruhen. Ein Konflikt um Rechte für Unterprivilegierte ist zu einem Bürgerkrieg zwischen zwei Volksgruppen eskaliert, in dem die mehrheitlich christliche Gruppe sehr stark verfolgt wurde; über 200 Kirchen wurden niedergebrannt, tausende Menschen aus ihren Dörfern vertrieben, die noch immer in Lagern leben. Leider gibt es oft wenig oder erst spätes Eingreifen rechtsstaatlicher Ordnung. Auch in anderen Landesteilen gibt es immer wieder Übergriffe und Bedrohungen für Christen. Indien steht auf dem Index der Verfolgungen relativ weit oben.

Und dennoch ist der Glaube an den Gott, der das Licht der Welt ist, attraktiv und viele wenden sich ihm zu. Aus der Dunkelheit ins Licht, das haben wir in vielen Zeugnissen gehört, wenn Menschen aus ihrem Leben erzählt haben, wie sie Jesus kennengelernt haben.

Für unsere Freunde in Indien ist es sehr wichtig, dass wir um ihre Situation wissen und sie auch bekannt machen. Und natürlich ist Gebet das Wichtigste, was wir tun können, und im Gebet füreinander sind wir verbunden.

Wir hoffen sehr, dass bald auch wieder persönliche Begegnungen hier und dort möglich werden.

Marianne